

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1905)
Heft: 8

Artikel: Ellen Key
Autor: Häni-Lux, Ida / Key, Ellen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liche Mutter mit einem anderen als dem Kindesvater sich verheiratet, endlich wenn eine komplizierte Vermögensverwaltung die Zuziehung eines männlichen Mitvormundes räthlich erscheinen lässt. Ferner gibt die Petition die bemerkenswerte Anregung, dass auch dem verwitweten Vater in gewissen Fällen ein weiblicher Mitvormund an die Seite zu setzen sei.

Diese Petition wurde dem Justizminister, sowie dem Parlamente überreicht. Von ersterem erhielt der Bundesvorstand den Bescheid, dass die Regierung der Zulassung der Frauen zur Vormundschaft nicht abgeneigt wäre, doch erscheine es untulich, vereinzelte Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches einer Abänderung zu unterziehen. Nun dürfen wir aber hoffen, dass es in absehbarer Zeit zu einer allgemeinen Revision unseres bürgerlichen Gesetzbuches kommen werde. Die Anregung zu diesem grossen Werke danken wir unserm berühmten Rechtslehrer, Dr. Josef Ungar, dessen Name auch Ihnen nicht ganz fremd sein dürfte. Wie dringend diese Revision in mehr als einer Hinsicht ist, beweist schon das ehrwürdige Alter unseres Gesetzbuches, das seit dem Jahre 1812 in Kraft steht. Wie sehr man sich speziell mit den Mängeln unserer Vormundschaftspflege in allen Kreisen beschäftigt, beweist eine vom „Brünner Frauenbund“ an den mährischen Landtag gerichtete Eingabe, worin die Einführung der Generalvormundschaft nach Leipziger Vorbild für Brünn gefordert wurde. Für Wien scheint uns die Einführung der Generalvormundschaft unter städtischer Kontrolle vorläufig nicht anstrebenswert, weil die Erfahrung lehrt, dass der Wiener Magistrat alle Angelegenheiten der Schul-, Armen- und Waisenpflege ausschliesslich im christlich-sozialen Geiste leitet, der nicht der unsere ist. Zur Verbesserung der Vormundschaftspflege in Wien hat private Initiative eine Einrichtung geschaffen, welche sich bestens bewährt hat. Es sind dies die Waisenratsvereine, welche in den meisten Bezirken Wiens ihre Tätigkeit entfalten. An der Spitze jeden Waisenrates steht eine Gerichtsperson, gewöhnlich der Vorsteher des betreffenden Bezirksgerichtes. Zweck des Vereines ist, Personen ausfindig zu machen, welche sich im einzelnen Falle zum Vormund eignen, und dieselben auf Verlangen dem Vormundschaftsgerichte vorzuschlagen, ferner die körperliche Pflege und die Erziehung der Pflegebefohlenen zu überwachen, eventuell für ihre Unterbringung in geeigneten Erziehungsanstalten oder Familien Sorge zu tragen. Dem Waisenrate gehören sowohl Männer wie Frauen an. Sie erhalten ein vom Gerichte ausgestelltes Pflegebuch eingehändigt, und es steht ihnen auch das Recht zu, Vernachlässigungen an Kindern von Seiten der Eltern, Pflegepersonen oder Vormünder dem Vormundschaftsgerichte anzuzeigen.

Ellen Key.

„Ich spreche nun zu jenen, die neue Gedanken denken und folglich aufhören sollten, nach den alten zu erziehen Die Sache ist ganz einfach die, dass ihre neuen Gedanken sie nicht selbst zu neuen Menschen gemacht haben. Der alte Mensch in ihnen hat weder Ruhe noch Zeit, noch Geduld, seine eigene Seele und die des Kindes nach neuen Gedanken zu bilden.“

Ja, ja, die neuen Gedanken und die alten Menschen, wie sie Ellen Key nennt! Als ob nicht für uns alle da der grosse Konflikt steckte, dass wir aus der Haut, so wie sie durch unsere Erziehung und die Tradition säuberlich gegerbt worden, eben nicht heraus können, und ein recht typisches Beispiel für die Wahrheit dieses Wortes ist nun auch der grosse Zulauf, den in diesen Tagen Ellen Key in ihren Vorträgen hat.*.) Wären das alles „moderne“ Menschen, die da

mit echter und unechter Begeisterung Ellen Key zuhören, dann brauchten wir keine Predigten mehr und das Jahrhundert des Kindes wäre sonnenfreudig heraufgezogen, und das Weib wäre mit dem Kinde zusammen wieder in ein Paradies eingezogen. Wenn man das Neue und auch Revolutionierende in Ellen Keys Ansichten genau verfolgt, so frägt man sich, wieso es denn möglich ist, dass sie so begeistert verehrt wird, wieso sie in so exklusiven und zum Teil in punkto Tugend und Sitte sehr strengen Kreisen, wie z. B. unter den preussischen Volksschullehrerinnen sprechen kann, und wieso es kaum eine Frau gibt, die die nordische Predigerin nicht kennt.

Ein kurzer Rückblick macht die allgemeine Begeisterung noch überraschender. Noch sind wenig mehr als zehn Jahre verflossen, seit eine Landsmämmen von Ellen Key, Laura Marholm, als eine der Ersten die Frauenfrage von der Verfolgung rein praktischer Ziele in das psychologische Gebiet hinüberlenkte, seit das Liebesrecht als höchstes Recht der Frau proklamiert wurde, seit die gesamte Frauenwelt in die drei Haupttypen der „Grande Amoureuse“, der „Cébrale“ und der „Détraquée“ eingeteilt wurde. Laura Marholm ist verschollen*), da sie selber in die Irre gewandert ist; kaum einer ist sich bewusst, dass sie tief befruchtend gewirkt hat. Die ganze bürgerliche und anständige Frauenwelt, die Stützen von Tugend und Sitte, hat sie nur beachtet, um sich über sie zu entrüsten.

Ist denn die Welt in solchen Riesenschritten vorwärts gegangen, dass die zum Teil viel kühnere Ellen Key schon heute fast nur noch Bewunderung findet? Sicherlich hat eine Entwicklung stattgefunden, und die zimperlichste Salondame denkt freier als unsere freiesten Mütter es getan, aber auch das erklärt den grossen Erfolg von Ellen Key nicht. Dieser Erfolg liegt vielmehr darin, dass Ellen Key durchaus von dem breiten Boden des Bürgerlichen ausgeht, und dass sie trotz ihres kühnsten Schwunges immer wieder zum Bürgerlichen zurückführt. Auf diesem Boden hat sie Führung mit allen, und da doch die Unzufriedenheit mit ihrem Schicksal in allen Kreisen der Frauen die weitesten Kreise zieht, konnte Ellen Key gerade aus den Unzufriedenen unter den Schwestern sich ihre Hilfstruppen holen, und zwar so, dass sie sozusagen für jeden etwas in ihrer Mitbringtasche hatte und für jeden Wunsch und jede Sehnsucht ein Heilmittel weiß. Die Vorliebe für das Wohlstandige merkt man ihrer Person und ihren Werken immer wieder an, und wenn sie auch ein wirkliches Verständnis hat für die irregulären menschlichen Beziehungen, so sind ihr doch die wilden Triebe am Baume des Liebeslebens ein ehrlicher Kummer. So geschieht es denn auch, dass sie in einem Aufsatze eine Seite einer Frage feurig verteidigt und in einem nächsten die entgegengesetzte ebenso zu verfechten weiß, nicht etwa aus Unklarheit oder gar Unerlichkeit, sondern nur, weil sie alle Dinge zum Besten lenken will und unerschüttert glaubt, dass alles sich, wenn man es nur so recht versteht, auch wirklich zum Besten lenken lässt. Wie sollte es aber auch irgend einem Menschen gelingen, aus dem furchtbaren Wirrwarr sich widersprechender Lebensforderungen eine klare Norm herauszuschälen, heute, wo die edelsten Gedanken über die Beziehung der Geschlechter unter einander, über das Verhältnis von Erziehern und Kindern immer wieder zerschellen an der eisernen Wand, die die Wirklichkeit mit ihrem tausendfachen Gefüge von Leidenschaften ihnen entgegensezt? So kommt man oft über die Empfindung nicht hinweg, dass Ellen Key hohe und höchste Gedanken immer wieder durcheinanderquirkt, wie einen dicken Brei: schliesslich kommt immer dieselbe Kuchen dabei heraus.

*) Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, dass sie geisteskrank geworden und in einer Irrenanstalt untergebracht worden sei. D. R.

*) In Berlin anfangs dieses Jahres. D. R.

Sicher das wertvollste Werk Ellen Keys ist „Das Jahrhundert des Kindes“, obschon auch gerade dieses sich wieder ausschliesslich an die bürgerliche Frau wendet. Es ist das zwar natürlich, da die Frau aus Arbeiterkreisen sich für ihr Liebes- und Mutterleben, durch die Verhältnisse gedrängt, schon eigene Gesetze schaffen musste. Für sie käme das Buch von Ellen Key erst dann als segenbringender Faktor in Betracht, wenn sie nicht mehr von der Sorge des Tages absorbiert werden würde, freilich das teilt sie mit der Frau bis in die höchsten Kreise hinauf. Dass man aber einmal so energisch Partei für das Kind ergriff, dass man es wagte, all den pädagogischen Bestrebungen und Dressuren das Wort entgegen zu schleudern: „Das Kind nicht in Frieden zu lassen, das ist das grösste Verbrechen der gegenwärtigen Erziehung gegen das Kind“, das ist eine Tat, für die wir Ellen Key nicht genug dankbar sein können. Aus einer intensiven Mütterlichkeit des Herzens heraus versteht sie das Kind und will ihm zu seinem Rechte verhelfen, und so wird das Buch nicht nur durch einzelne Aussprüche wertvoll, sondern durch den ganzen Ton tiefster Innigkeit. Hätte jeder Erzieher das Buch als Brevier zum beständigen Aufschlagen neben sich, so scheint mir, könnte er kein Kind mehr misshandeln, welches Kapitel er immer durchblättern mag, immer wird ihm daraus die Heiligkeit des werdenden Menschen zum Bewusstsein kommen, so dass er nicht zu sündigen vermag „wider den heiligen Geist“. Und gerade in diesem Buche ist die Anknüpfung an das pädagogische Allgemeingut der bürgerlichen Gesellschaft ein Vorzug, wie ihn die raffinierteste Taktik nicht feiner herauszufinden vermöchte. Dadurch, dass jeder Erzieher etwas findet, das seinen eigenen Erziehungspraktiken entspricht, wobei er dann stolz sagen kann: ganz so denkt Ellen Key — die hundert Verstösse gegen die wirkliche Meinung von Ellen Key werden gegen diesen Triumph kaum beachtet —, wird er auch leicht und unbemerkt hinübergeleitet zu wirklich höheren Gesichtspunkten.

Ellen Key wird als die grosse Individualistin gepriesen. Sie verdient auch diesen Ruhm tatsächlich, wenn man ihr Bestreben in Betracht zieht, die individuelle Veranlagung eines jeden Menschen zu ihrem Rechte zu bringen. Dennoch bleibt sie für die Charakterisierung von Mann und Weib immer noch in einem gewissen Schema stecken; denn der Mann ist für sie so und so, und die Frau ist ihrerseits auch wieder so und so. Gerade das ist aber der Vorzug der modernen Psychologie, dass man kein Wesen mehr scharf umgrenzt, sondern die ungezählten Zwischenstufen zwischen den Typen, ja auch zwischen den Geschlechtern, voll berücksichtigt. Und gerade über das Typische der Frau ist vielleicht heute schwerer ein definitives Urteil zu fällen, als zu irgend einer Zeit. Es genügt wohl darauf hinzuweisen, wieviele Frauen die „Starken“ sind neben „nervösen“ Männern.

Es wäre aber eine Ungerechtigkeit, wenn der Kritik nicht eine volle Würdigung von Ellen Key beigegeben würde. Sie bedeutet ohne Zweifel einen mächtigen Faktor in der Frauenbewegung und zwar eben dadurch, dass sie die breiten

Massen der bürgerlichen Frauen mit sich zieht, die gar zu lange in mehr oder weniger gut beherrschter Selbstüberhebung jede Frau verketzerten, deren Ideal nicht ER, der Mann, und daneben Kochtopf und Strickstrumpf war. Sie gibt auch allen jenen unendlich viel, die über sich nicht klar waren und doch hinaus gedrängt wurden aus dem Ideenkreis ihrer Jugendjahre; sie malt kostliche Freiheit, ohne schliesslich doch den Traum des Frauenherzens, Mann und Kind in reinen Verhältnissen, anzutreifen, sie beschäftigt den Verstand, indem sie zur Kritik herausfordert, und sie beschäftigt die Gemütswelt, indem sie überall anklopft, die verborgenen Saiten weiblichen Empfindens erklingen lässt. Und wir alle, auch die Freiesten unter uns, können aus dem letzten Buche Ellen Keys als goldene Lebensregel Gedanken in unsern Alltag nehmen. Welch unermesslicher Segen würde nur schon daraus entstehen, wenn wir alle wüssten, so mit dem ganzen Menschen wüssten: „Für den, der mehr als einmal liebt, kann es keinen andern sittlichen Maßstab geben, als für den, der nur einmal liebt: den Maßstab der Lebenssteigerung. . . Die Liebe darf nicht unfruchtbar bleiben. Sie muss Leben geben, wenn nicht neuen Wesen, so doch neuen Werten, sie muss die Liebenden selbst bereichern und durch sie die Menschheit.“

Eines aber hat Ellen Key, das sie an die Spitze der für die Frauenbewegung kämpfenden Frauen stellt, und das ihren Worten einen mächtigen Nachklang sichert, eine überquellende Herzensgüte, gepaart mit dem sonnigsten Optimismus. Wenn ihre Begeisterung einsetzt, wenn die einfache, unscheinbare Frau ihre Gedanken in den Sonnenschein, der aus ihrem Herzen und ihrer Phantasie strahlt, entwickelt, dann verstummt eben die Kritik, und eine ganze grosse Versammlung steht unter dem Banne der einen Empfindung, es muss besser werden, es kann besser werden, und wir wollen mithelfen, dass unsere Augen noch das gelobte Land erschauen.

Ja, ja, Glaube, Liebe, Hoffnung, die Liebe aber ist die grösste unter ihnen.

Ida Häny-Lux.

Kleine Mitteilungen.

Schweiz.

Die Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine wird am 7. und 8. Okt. in Winterthur stattfinden.

Fabrikgesetz. Die Delegiertenversammlung des vor einem Jahr gegründeten Verbandes schweizerischer Arbeiterinnen hat folgende Resolution angenommen: „Bei Anlass der Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes soll der Maximalarbeitstag auf zehn Stunden festgesetzt werden. Es soll für vermehrte Schutzbestimmungen, namentlich auch für die Arbeiterinnen gesorgt und letztere zu diesem Zwecke in der Expertenkommission durch weibliche Experten vertreten werden. Es soll danach getrachtet werden, dass die gesetzliche Regelung der Arbeit auch auf Kleinbetriebe und insbesondere auf die Heimarbeit ausgedehnt werde, sei es durch vollständige Umwandlung des Fabrikgesetzes, sei es durch Ergänzungsgesetze, damit der allerärgsten Ausbeutung gesteuert und namentlich die Kinderarbeit endlich wirklich abgeschafft werde. Endlich soll bei Ausarbeitung eines neuen Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes die Wochnerinnen-Versicherung einbezogen werden.“

Lugano ★ Institut für junge Mädchen.
Sorgfältige Erziehung und Pflege. Italienisch, Französisch, Englisch. Beste Referenzen von Eltern. (5)
Fr. Dr. N. Lendi und Töchter.

**Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend
zur Sittlichkeit**

Preis 20 Cts. von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin. 24 Seiten 8°.
III. Auflage.

Ein warmer Aufruf an die gesamte Frauenwelt, welcher die weiteste Verbreitung verdient und in keiner Familie fehlen sollte.

Zu haben bei **Zürcher & Furrer**, Buchdruckerei in Zürich I, sowie in allen Buchhandlungen.

Victoria-Kindermehl

Rationellstes Nährmittel für gesunde und kranke Kinder.

Fabrikation

J. Fellmann, Zürich

Neu-Seidenhof.

Natürliche Mineralwasser

Kolonial-Materialwaren.

↔ TELEPHON 2162. ↔

Zuger Stadt-Theater-

LOSE

← ZIEHUNG 24. Juli →
Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn.

Frau Blatter, Altdorf.

Haupttreffer Fr. 30,000, 15,000. Ge-

winnliste 20 Cts. Auf 10 ein

Gratioslos.